

Woran das OK bei einem Traillauf in den Bergen alles denken muss

RISIKO MANAGEMENT AM EIGER

In Grindelwald fand in diesem Jahr zum vierten Mal der Eiger Ultra Trail statt. Rund 2400 Personen aus 63 Nationen waren im alpinen Gelände unterwegs. Der kurzfristig gefallene Schnee am Faulhorn stellte die Organisatoren vor eine grosse Herausforderung.

TEXT: JENS VIELER*

Für die Läufer ist der Blick auf ihre eigene Wahrnehmung beschränkt. Sie möchten ein paar Tage im schönen Berner Oberland verbringen, Abenteuer erleben, wilde Natur sehen und spüren. Nicht fehlen sollten dabei Postkartenwetter, ein prall gefüllter Startbeutel, gute Verpflegung, ein passendes, cooles Finishershirt, Fotos vor einer Traumkulisse – am liebsten mit der Eiger Nordwand im Hintergrund, und eine schöne Medaille als Beweis für die Daheimgebliebenen. Die penibel kontrollierte Pflichtausrüstung, zu der unter anderem auch leichte Winterbekleidung gehört, nervt da schon ein bisschen, wer will sich bei stahlblauem Himmel schon mit möglichen Gefahren auseinandersetzen. Pflichtausrüstung? Winterklamotten bei 30°C?

Ich treffe mich einen Tag vor dem Rennen mit Ralph Näf, dem einheimischen Bergführer, Initiant und Präsident des Organisationskomitees, in einem Café gegenüber dem Marathon-Village. Wir wollen über die Sicherheit beim Eiger Ultra Trail reden. Obwohl abwechselnd das Handy surrt oder das Funkgerät krächzt, strahlt Ralph eine entspannte, angenehme Ruhe aus, so wie man es sich von einem Bergführer wünscht. Dabei hätte er allen Grund, im Dreieck zu springen: Gestern Donnerstagabend hat er von kurzfristig gefallenem Neuschnee im oberen Teil der Strecke erfahren. Wie viel genau, wollte er wissen? Er erhielt unterschiedliche Angaben, je nach Topografie und Wind. Auf der Kleinen Scheidegg und dem Männlichen bekam er die Infos durch verlässliches Bahnpersonal und Streckenabschnittchefs, die dort unterwegs waren. Zwischen dem exponierten Abschnitt Faulhorn (2680 m ü.M) und



Alles bestens: Autor und Läufer Jens Vieler (links) mit OK-Chef Ralph Näf.

Schynige Platte hingegen wusste niemand Bescheid. Um sich «rasch» selbst ein Bild von der Lage machen zu können, stieg Näf um 04:00 morgens in der Früh kurzerhand selbst aufs Faulhorn und folgte der Strecke Richtung Schynige Platte. «Ich kann nicht einfach die Läufer loslassen, ohne mich selbst davon zu überzeugen, dass es in Ordnung ist – typisch Bergführer!», lautet sein Kommentar.

KNIETIEF IM SCHNEE

Und er hatte Recht: Örtlich sinkt der OK-Chef knietief im Schnee ein. Von der Wegmarkierung keine Spur mehr. «Ich hätte heulen können. Ein Jahr Vorbereitung und dann das!», so Näf. Er mobilisiert Einsatzkräfte, die den Track herrichten sollen. «Derzeit spuren drei Trupps, bestehend aus Bahnpersonal, Wegmeistern, freiwilligen Bergführern von Grindelwald Sports und der Alpinen Rettung Grindelwald mit Schneeschuhen, Pickel und Schaufel die Strecke. Die Vorgabe: Bis heute Abend muss der Weg lauffähig sein!» Allein auf der schwierig zu erreichenden Passage Faulhorn-Schynige Platte sind vormittags 12, nachmittags und abends nochmals 15 Helfer am Werk. Am morgigen Renntag will Näf selbst noch einmal auf das Faulhorn um zu schauen, ob sich irgendwo Eis gebildet hat.

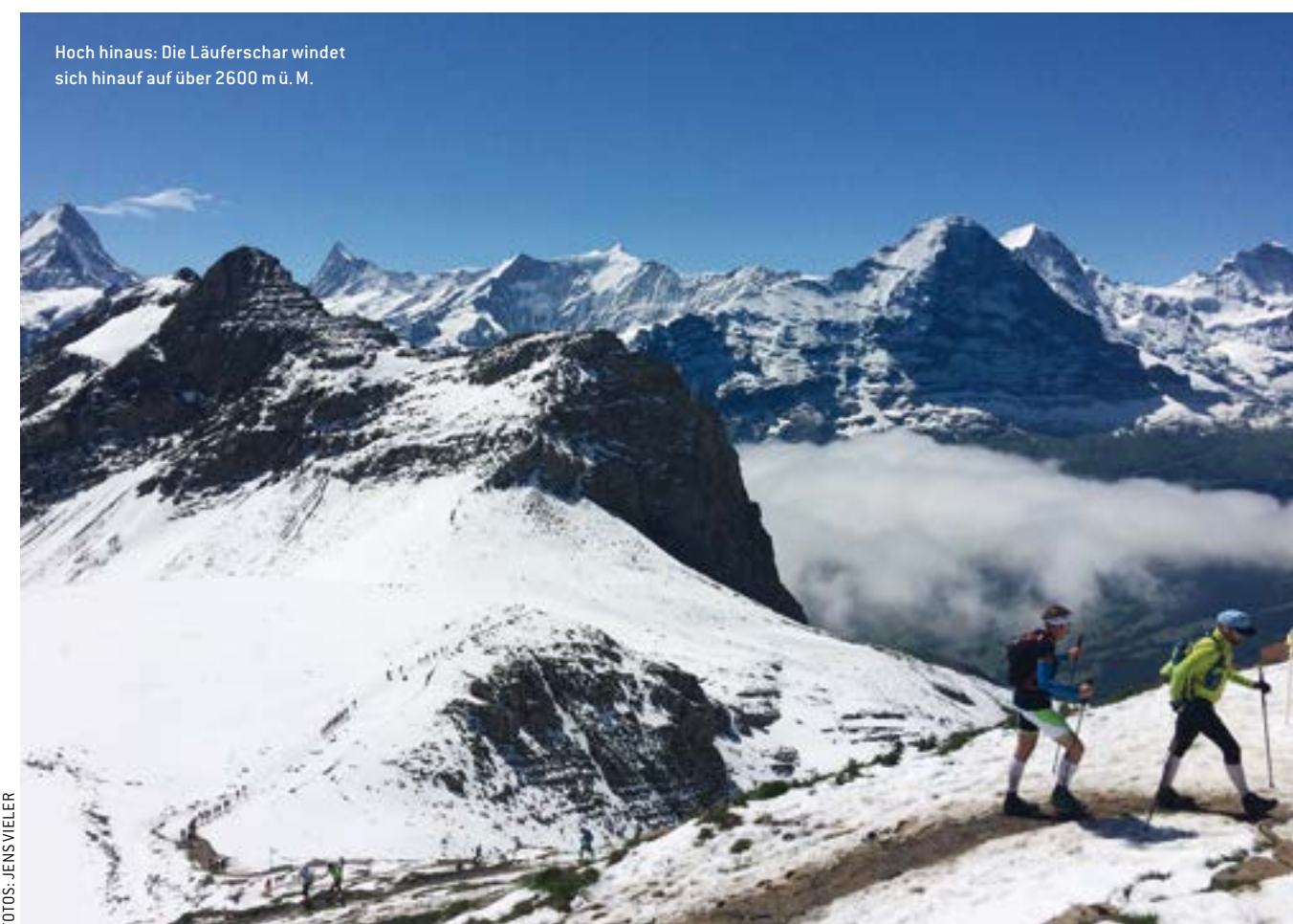
Auf meine zaghafte Frage, wie es denn um die Eigenverantwortung der Läufer gestellt sei, schliesslich wüssten doch alle, dass das hier ein Outdoor-Sport sei, man im hochalpinen Gelände laufe und jeder entsprechend ausgerüstet sein müsse, winkt Ralph ab: «Eigenverantwortung? Ich bin Bergführer. ICH muss das Risiko einschätzen, das erwarten meine Gäste. Ich gehe voraus, nehme die Leute an das Seil. Ich bestimme wann, wo und wie es lang geht; muss die Kontrolle haben. Letztendlich bin ich verantwortlich.» Der feste Unterton lässt keine Zweifel aufkommen. Auch

nicht daran, dass die Strecke bis zum Start präpariert sein wird und sein Team alles daran setzt, dass der Lauf «safe» ist. Geplant sind 500 Helfereinsätze mit rund 400 Personen. 140 Funkgeräte sind ausgegeben worden. Die dazugehörige Kommunikationszentrale steht auf dem Eventgelände, wo alle Fäden zusammenlaufen.

110-SEITEN-DOSSIER

»Für die Sicherheit arbeiten wir mit 16 Ärzten, dem Samariterverein und der Bergrettung zusammen«, erklärt Ralph Näf. Für alle Eventualitäten hat er ein 110 Seiten starkes Dossier zusammengestellt, welches er mir über den Tisch schiebt. Auf der Titelseite prangt in grossen Lettern «Eiger Ultra Trail – Risikomanagement». Darin sind minutiös Zuständigkeiten, Evakuierungspläne und -routen aufgezeichnet. Vom Grossen bis ins Kleinste wird das Event zerlegt: Verhältnisse & Meteo, Definition von Niederschlagsmengen, Klassifikation von Gewittern, Windchill, Risikoanalyse der Verhältnisse, des Geländes und des Faktors Mensch (fortschreitende Müdigkeit), bis hin zu taktischen Massnahmen für die Sicherung der kritischen Einzelpassagen (Bäche, Brücken usw.). Und ich Banause habe immer geglaubt, die Warnschilder und Seile auf der Strecke seien mehr oder weniger nach Gutdünken verteilt worden.

Pikettdienste für Jungfraubahnen und Postbusse sind obligatorisch. Rund um die Uhr stehen zwei Helikopter mit Ärzten und Rettern inklusive Bergungswinde bereit, sowie Züge und Lokführer in «standby». Eine kleine Armee. Auf



Hoch hinaus: Die Läuferschar windet sich hinauf auf über 2600 m ü. M.

FOTOS: JENS VIELER

«Letztendlich bin ich verantwortlich.»

OK-CHEF RALPH NÄF

die Frage nach dem «Worst Case» antwortet Sicherheitsexperte Näf: «Kritisch wird es, wenn kurzfristig ein Unwetter reinzieht. Dann werden die Läufer an den Hütten festgehalten und die Strecke muss geräumt werden. Je nach Lage kann das Rennen mit Verzögerung fortgesetzt werden; wem nicht anders geht, wird das Rennen abgebrochen und es muss evakuiert werden.» Beides führt zu Unmut bei den Läufern, denn ungleiche Streckenlängen zwischen den Ersten und den Letzten will keiner. Da helfen auch keine Zeitgutschriften. Egal: Sicherheit geht vor! «Der Vorteil unserer Strecke ist», fährt der OK-Chef fort, «dass wir fast überall schnell mit Bahnen im Gelände sind. Zudem können auch die Alpstrassen für medizinische Notfälle und Evakuierungen per Bus benutzt werden.»

RUTSCHIG – ABER MACHBAR

Von alldem bekommen die Trail-Hungrigen nichts mit. Nach einer kurzen Nacht startet das Feld des E101 (Längste Strecke über 101 km) pünktlich um 04:30 Uhr in Richtung Grosse Scheidegg. Die ersten 1000 Höhenmeter sind für die meisten bereits bis Sonnenaufgang geschafft. Sie ahnen nicht, dass dem Verpflegungsposten auf der First droht, nicht rechtzeitig besetzt zu werden. Die Firstbahn hat technische Probleme. Doch noch während ein Ersatztransport für die Helfer anrollt, gibt es Entwarnung: Die Bahn kann ab 05:00 Uhr den Betrieb wieder aufnehmen und in Windeseile wird der Posten eingerichtet, noch bevor die führenden Läufer eintreffen.

Ich starte um 06:45 Uhr zum E51. Ich will am Abend zurück sein, um im Headquarter auf dem Männlichen das Geschehen zu beobachten und das Organisationsteam live bei seiner Arbeit zu interviewen. Zwei Mal sind wir den E101 bereits gelaufen und kennen den grössten Teil der Strecke. Besonders gespannt sind wir auf die frisch präparierte Passage. Bei sommerlichen

Temperaturen schlittern wir durch den Schnee; leicht rutschig aber machbar. Good Job, Crew! Nach 51 Kilometern, 3100 Höhenmetern und reichlich technischen Abstiegen sind wir wieder rechtzeitig in Grindelwald, um den Zieleinlauf des E101 Siegers Diego Pazos aus Lausanne mitzufeiern.

Szenenwechsel. Ich verabrede mich noch am gleichen Abend mit Marc Ziegler, ebenfalls Bergführer und Rettungschef Grindelwald, oben im Hauptquartier auf dem Männlichen. Seit dem letzten Jahr ist die Kommandozentrale hierher verlegt worden, weil der Ort eine Rundumsicht auf das ganze Terrain bietet. Von hier aus kann man sich neben den Wetterprognosen verschiedener Meteofirmen selbst ein Bild von der Wetterlage machen und herannahende Unwetterfronten beobachten und einschätzen. Also DIE können das, ich nicht! Der Wettergott hat in diesem Jahr gute Laune. Kein Wölkchen trübt den stahlblauen Himmel – lupenreines Königswetter. Marc Ziegler ist Mitglied des Sicherheitsausschusses. Dieser besteht aus den vier Personen:

- Marc Ziegler, Rettungschef Grindelwald, Bergführer, Rettungsspezialist RSH der Rega & Alpine Rettung Schweiz
- Johann Kaufmann, Bergführer, Kommission Alpine Gefahren Grindelwald, Geschäftsführer Grindelwald Sports
- Pascale Perret, Rennärztin aus Grindelwald
- Ralph Näf, OK-Präsident Eiger Ultra Trail, Rettungsspezialist RSH der Rega & Alpine Rettung Schweiz

Ihr Job ist es, im Notfall unabhängig voneinander kritische Situationen zu bewerten und dann gemeinsam zu einer Entscheidung zu kommen. Drei der vier sind nicht in der Event-Organisation und während des Rennverlaufes die neutralen Gegenstimmen, quasi das vernünftige Gewissen, damit Ralph Näf kein Risiko eingeht, denn er hängt emotional zu sehr drin. Ein prima Sicherheitskonzept.

UNSICHERHEITEN BLEIBEN

Zurück zu Marc Ziegler. Er verkörpert das, was man sich unter einem Bergführer vorstellt: braungebrannt, Dreitagebart und ein

Ihr Weg zur Bestform mit FIT for LIFE

Händedruck, als ob er für den Rettungshelikopter der Rega gerade neue Landekufen zurechtgebogen hätte – ich nehme mir fest vor, ihm beim Abschied keine Hand mehr zu geben!

«Körperliche Überforderung können wir nur an den Verpflegungsposten kontrollieren», antwortet er auf meine Frage, wo er die Grenzen des Unternehmens sieht. «Wenn einer unglücklich stolpert und mit dem Kopf aufschlägt, kann man das nicht verhindern. Aber die Streckensicherung, die Betreuung, die rasche Versorgung, Einsätze mit dem Heli – von unserer Seite muss das Maximum an Sicherheit vorbereitet sein und zur Verfügung gestellt werden.»

Unfälle auf der Strecke melden die Streckenposten dem Sicherheitsausschuss ins Hauptquartier. Von hier werden die Rettungseinsätze koordiniert: Wie erfolgt der Abtransport, in welcher Reihenfolge wird geborgen, falls mehrere Personen gleichzeitig verunglücken usw. «Wir sind in der Schweiz in der glücklichen Lage, dass Bergrettung und Helikoptereinsätze möglich sind – im Zweifelsfall müssen wir kein Risiko eingehen.» Drei Dehydrierte, ein gebrochener Fuss, eine Schulterverletzung – Peanuts für ein Event, welches über 2000 Sportler durch die Berge scheucht.

LAWINENSCHUTZ ALS BLITZABLEITER

«Das Wetter ist die grösste Unbekannte», bestätigt auch Marc Ziegler. «Die Passage vom Faulhorn zur Schynigen Platte ist die schwierigste für den Rennverlauf. Wenn da das Wetter nicht mitspielt, muss rund ein Drittel der E101-Strecke grossräumig umgeleitet werden.» Das schmeckt den Läufern gar nicht, fühlen sie sich doch um ein Sahnstück der Strecke betrogen. Die Verhältnisse selber einschätzen können sie kaum. Bleibe dieser Abschnitt wettertechnisch ohne Vorkommnisse, so Ziegler, «ist der Rest des Rennens überschaubar.» Der nächste kritische Teil folgt zwischen km 60 und 70: «Wenn im Aufstieg von Wengen zum Männlichen ein Sommergewitter hereinbricht, ist das kein Spass mehr. Die Lawinengebäude, die als riesige Stahlgerüste an den Steilhängen kleben, sind der reinste Blitzableiter. Dann führt kein Weg da durch und der Berg muss im wahrsten Sinne blitzschnell geräumt werden.»

Rettungschef Marc Ziegler (rechts) checkt ab, wie fit die Läufer noch sind.



FOTOS: JENS VIELER

Vom Eigergletscher bis Alpiglen seien sie wenn nötig ebenfalls schnell mit einer Alternativroute zur Hand, so der Rettungschef. Dort hat es ausreichend Wege hinab ins Tal, die auch kurzfristige Entscheidungen zulassen. Ich schaue Marc Ziegler und den Sanitätshelfern noch eine Zeit lang über die Schulter. Während sie jeden einzelnen Läufer, der die 1000 Höhenmeter von Wengen aus hier rauf geschafft hat, beiläufig in ein Gespräch verwickeln, um Augen und geistigen Zustand zu checken, wird viel gelacht. Trotzdem: Wer auffällig ist, wird einem der Rennärzte vorgeführt. Diese müssen etliche Läufer aus medizinischen Gründen aus dem Rennen nehmen. Die Gondeln hinab nach Grindelwald laufen bis spät in die Nacht.

GEISSEN WOLLTEN MITLAUFEN

Marc Ziegler reicht mir zum Abschied die Hand und ich Blödmann habe schon wieder vergessen, wie hart Helikopterkufen sein müssen. Die Nacht bleibt ohne besondere Vorkommnisse. Ob es etwas Aussergewöhnliches gegeben habe, frage ich Ralph am Sonntag früh, nachdem der letzte Finisher im Ziel ist und die Siegerehrung auf dem Dorfplatz mit Blick auf die Nordwand stattfindet. Er lacht: «Die Nacht verlief ruhig. Aber am Nachmittag hatte es hinter dem Faulhorn eine Gruppe von 30 Geissen, die den Läufern auf dem schmalen Weg durch den Schnee den Weg versperrten. Sie liefen kreuz und quer und verfolgten einige Athleten sogar einige Kilometer.» Wahrscheinlich sind sie einfach dem Schweiss- bzw. Salzgeruch gefolgt, denke ich mir. Ralph Näf erzählt weiter: «Die Geissen waren unberechenbar und behinderten die Läufer. Unsere Retter haben dann ein paar der Tiere eingefangen, so beruhigt sich die Herde und läuft nicht weiter. In der Zwischenzeit haben wir die Sennerin ausfindig gemacht und eingeflogen, damit sie die Gruppe zurückführt.» Er sieht müde aus, aber auch zufrieden und glücklich, dass schlussendlich alles geklappt hat.



Nicht alles ist kontrollierbar: Eine Herde Geissen versperrt den Läufern den Weg.

Der Eiger Ultra Trail hat sich nicht grundlos steil in die Spitze des Trailrunning-Sports und in die Herzen der Läufer gekämpft. Hier sind Profis am Werk. Kein Bergrettungs-, Staff- oder OK-Mitglied macht in irgendeiner Situation einen gestressten oder hektischen Eindruck. Im Gegenteil: Sie strahlen gemeinsam dieses «wir haben alles im Griff» aus und machen einen wahnsinnig guten Job in Grindelwald. Und ich wette, das Risikomanagement-Dossier hat im kommenden Jahr 111 Seiten, neu mit einem eigenen Kapitel «Geissen im Schnee». *f*

***JENS VIELER** arbeitet als Informatiker in Zürich, ist Buchautor und Veranstalter der 230 km langen tortourderuhr.de. Der 49-Jährige läuft seit 17 Jahren und hat unter anderem den Marathon des Sables, den Deutschlandlauf (1200 km in 17 Tagen), den UTMB, diverse 100 Meilen Läufe sowie einige Ironman, Double- und Triple-Ironman gefinisht.

15./16. Juli 2017

5. EIGER ULTRA TRAIL

Der Eiger Ultra Trail ist bereits nach vier Jahren zu einem absoluten Highlight im weltweiten Trailrunning-Kalender aufgestiegen und die Startplätze für die einzelnen Strecken sind rasch ausverkauft. Am 15./16. Juli 2017 stehen vier Distanzen zur Auswahl:

- E101 über 101 Kilometer sowie +6700 Höhenmeter/–6700 Höhenmeter.
 - E51 über 51 km und +3100 Höhenmeter/–3100 Höhenmeter
 - E35 über 35 km und +2500 Höhenmeter/–2380 Höhenmeter
 - E16 über 16 km und +960 Höhenmeter/–960 Höhenmeter
- Infos und Anmeldung: www.eigerultra-trail.ch



Bestellen Sie Ihr Abo unter www.fitforlife.ch/abo

Profitieren Sie von folgenden Angeboten:

- > **Jahresabo mit 11 Ausgaben (inkl. 1 FIT for LIFE VELO)** für nur Fr. 98.– statt Fr. 107.80
- > **Schnupperabo mit 3 Ausgaben** für nur Fr. 20.– statt Fr. 29.40

Ihre Vorteile:

- > Gratis-Zugriff auf das umfangreiche online Artikelarchiv
- > Verschiedene Themen-Dossiers
- > Startplatz- und zahlreiche andere Verlosungen
- > Ratgeber-Service für Ihre persönlichen Sportfragen

*Dieses Angebot gilt nur in der Schweiz. Schnupperabos sind für Neuabonnenten reserviert und können nicht kumuliert werden. Alle Preise inkl. MwSt. Preisänderungen sind vorbehalten.